

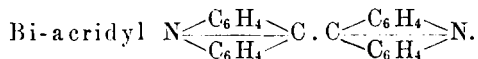
leicht Wasser, denn im Exsiccator und nach dem Trocknen der Analysesubstanz auf 110° dunkeln sie stark nach.

0.2402 g werden in einem U-Rohr auf 245° erwärmt, bei welcher Temperatur die Zersetzung beginnt; es wurde bis auf 270° erwärmt und das entweichende Jodmethyl in eine alkoholische Lösung von Silbernitrat geleitet. Das Gewicht des Restes war 0.1340 g; das des gebildeten Jodsilbers 0.1756 g.

$C_{28}H_{22}N_2J_2$ . Ber. JCH<sub>3</sub> 44.35, C<sub>14</sub>H<sub>11</sub>N 55.65.

Gef. » 44.18, » 55.78.

Die Abspaltung des Jodmethyls verläuft also äußerst elegant und nimmt etwa 40 Minuten in Anspruch.



Die durch Abspaltung des Jodmethyls aus dem Dijodmethylat gebildete neue Base schmilzt oberhalb 350°. Sie ist fast farblos. In Mineralsäuren löst sie sich zu gelben Salzen. Aus deren Lösungen fällt Jodkalium ein rotes Jodid.

Die Analyse der Base gab folgende Zahlen:

0.1210 g Subst.: 0.3878 g CO<sub>2</sub>, 0.0510 g H<sub>2</sub>O.

$C_{26}H_{16}N_2$ . Ber. C 87.57, H 4.52.

Gef. » 87.40, » 4.71.

Das Studium der geschilderten Reaktion wird auf Alkyl-chinolon- und -isochinolon-derivate und andere Cyclaminone ausgedehnt.

### 181. H. Decker und Georges Dunant: Notiz über das Vorkommen des Hydroacridins im Steinkohlenteer.

(Eingegangen am 16. März. 1909.)

Als Ausgangsmaterial zur Darstellung von *N*-Methylacridon nach dem Verfahren<sup>1)</sup> des einen von uns haben wir Teeracridin verschiedener Provenienz benutzt, unter anderem auch alte Präparate, die aus einer Zeit stammen, als die Reindarstellung des Acridins noch nicht so weit gediehen war, wie heute. Eine derartige Probe haben wir mit einem Überschuß von Dimethylsulfat behandelt und das quaternäre Salz mit Natriumcarbonatlösung, die bekanntlich mit quaternären Salzen keine Fällung gibt, versetzt. Es entstand ausnahmsweise ein grauer krystallinischer Niederschlag, der sich in verdünnter Salzsäure nicht löste, also nicht etwa Acridin sein konnte. Die Destillation mit Wasserdämpfen lieferte den Körper im Zustande

<sup>1)</sup> H. Decker, Journ. für prakt. Chemie 45.



großer Reinheit mit dem Schmp. 96°. Es stellte sich heraus, daß es nichts anderes war, als das bekannte von Pictet und Patry (diese Berichte **35**, 2535) zuerst dargestellte *N*-Methyl-dihydroacridin, wovon wir uns durch direkten Vergleich mit durch Reduktion des Acridin-jodmethylats dargestellten Präparaten überzeugten. Um ganz sicher zu gehen, haben wir noch den Weg eingeschlagen, den wir in diesen Berichten [**39**, 2722 beschrieben haben, nämlich die Hydrobase mit ganz verdünnter Salpetersäure aufgeköcht, mit Natriumhydroxyd versetzt, mit Benzol ausgeschüttelt und mit Pikrinsäurelösung ein Pikrat ausgefällt, das nach Umlösen aus Alkohol sich mit dem quaternären *N*-Methylacridinium-pikrat vom Schmp. 190° von Bünzly und Decker identisch erwies.

Wir glauben in diesem Verhalten des Rohacridins ein Hinweis auf das Vorkommen des Dihydroacridins, das Gräbe und Caro zuerst künstlich durch Reduktion von Acridin darstellten, im Steinkohlenteer<sup>1)</sup> erblicken zu müssen.

## 182. H. Decker und Lucas Galatty: Abbau des Laudanosins.

[Aus dem Chemischen Institut der Universität Berlin.]<sup>1)</sup>

(Eingegangen am 22. März 1909.)

Das racemische Laudanosin<sup>2)</sup> verbindet sich leicht mit Dimethylsulfat; wenn man molekulare Mengen auf dem Wasserbade erwärmt, ist die Reaktion nach einer halben Stunde vollendet, und die in Wasser gelöste harzartige, farblose Masse läßt auf Zusatz einer Natriumbicarbonatlösung kein Laudanosin mehr ausfallen. In einer solchen Lösung des quaternären Salzes erzeugt Jodkalium eine bald kristallinisch erstarrende Fällung des bekannten Jodmethylats des Laudanosins. Im allgemeinen sind die quaternären Salze des *N*-Methyl-laudanosiums nicht zur Untersuchung einladend.

<sup>1)</sup> Eine kurze Erwähnung dieser Tatsache findet sich in dem sehr interessanten Aufsatz von Weger, Zeitschr. für angew. Chemie **22**, 391. Auf meine Anfrage teilt Hr. Dr. Weger mir gütigst mit, daß bereits Krämer und Spilker, diese Berichte **29**, 561 [1896], Hydroacridin im Teer gefunden hatten. Dasselbe ist auch eine Zeitlang im Handel gewesen. Weder in den »Beilstein« noch ins »Zentralblatt« ist diese Angabe übergegangen.

<sup>2)</sup> Pictet und Athanescu, diese Berichte **33**, 1246 [1900].